



Handreichung

Evangelische Religionslehre Bildungsplan 2016 | Sekundarstufe I

1.	Vorwort	3
2.	Struktur des Bildungsplans.....	4
3.	An praktischen Beispielen lernen	9
3.1	Die Bibel verbindet Gott und Menschen	9
3.1.1	Theologisch-didaktische Vorüberlegungen.....	9
3.1.2	Unterrichtsverlauf.....	10
3.1.3	Lernausgangslage erheben und den Lernweg planen	11
3.1.4	Menschliche Grunderfahrungen beschreiben.....	12
3.1.5	Menschliche Erfahrungen in Bibeltexten entdecken und kreativ ausdrücken	14
3.1.6	Materialien	17
3.2	Von Jesus erzählen, an Christus glauben	25
3.2.1	Theologisch- didaktische Vorüberlegungen.....	25
3.2.2	Unterrichtsverlauf: Lars, das grüne Schild und Matthäus 9.....	26
3.2.3	Der Gelähmte, Matthäus und die Psalmen	30
3.2.4	Materialien	32

Vorwort zur Handreichung zum Bildungsplan 2016

Drei Kommissionen haben in den vergangenen drei Jahren in gewissenhafter Arbeit und unter wissenschaftlicher Begleitung Bildungspläne für das Fach Evangelische Religionslehre für die Grundschule, die Schularten der Sekundarstufe I sowie für das Gymnasium erstellt. Die Leitungsgremien der Evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg haben diese Pläne intensiv diskutiert und ausdrücklich genehmigt. Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihre intensive Arbeit.

Die vorliegende Handreichung, die von den beiden religionspädagogischen Instituten RPI Baden und PTZ Stuttgart erstellt wurde, möchte Sie, die staatlichen und die kirchlichen Lehrkräfte im Fach Evangelische Religionslehre, in ihrer wichtigen Arbeit unterstützen. Sie finden in dieser Broschüre Erläuterungen zum Bildungsplan und Hilfestellungen zur Umsetzung des Bildungsplans im Unterricht Ihrer Schulart. Dazu zählt auch ein grafisch aufbereiteter, aber wortidentischer Ausdruck der im Internet unter www.bildungsplaene-bw.de abrufbaren Leitgedanken sowie der prozess- und der inhaltsbezogenen Kompetenzen für das Fach Evangelische Religionslehre. Dieses Einlegeheft mit dem Ausdruck des Bildungsplans soll die Arbeit mit diesem Plan für Sie erleichtern.

Die vorliegende Broschüre ist ein Baustein für die Einführung des Bildungsplans in zahlreichen Veranstaltungen, die von den Schuldekaninnen und Schuldekanen sowie den beiden Instituten RPI Baden und PTZ Stuttgart angeboten werden. Das Ziel muss sein, dass alle in den Schulen Tätigen die notwendige Unterstützung erhalten, um diesen Bildungsplan umsetzen zu können. Damit diese Broschüre für alle Lehrkräfte zugänglich ist, findet sie sich zusätzlich und frei zugänglich auf der Homepage der beiden Institute (www.ptz-rpi.de).

Wir danken Ihnen für Ihren Einsatz und Ihr Engagement und wünschen Ihnen für Ihre Arbeit Gottes Segen!

OKR Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht

OKR Werner Baur

2. Struktur des Bildungsplans

Kompetenzorientierter Plan

Der Bildungsplan 2016 ist ein kompetenzorientierter Plan. Er beschreibt durchgängig, was die Schülerinnen und Schüler durch den Religionsunterricht bis zu bestimmten Klassenstufen lernen sollen oder eben, welche Kompetenzen der Unterricht verbindlich anstreben soll. Dabei wird, anders als im Bildungsplan 2004, unterschieden zwischen prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden die langfristig zu erwerbenden Fähigkeiten ab. Die Schülerinnen und Schüler erwerben sie jahrgangsübergreifend, kontinuierlich und aufbauend.

Die inhaltsbezogenen Kompetenzen stellen das Ziel dar, das am Ende der einzelnen Klassenstufen an konkreten Inhalten erreicht werden soll. Die inhaltsbezogenen Kompetenzen werden gegliedert in die sieben Bereiche (im Bildungsplan 2004: „Dimensionen“):

1. Mensch
2. Welt und Verantwortung
3. Bibel
4. Gott
5. Jesus Christus
6. Kirche und Kirchen
7. Religionen und Weltanschauungen.

Diese Bereiche ziehen sich durch von der Grundschule bis zum Bildungsabschluss.

Zu Beginn jedes Bereichs fassen die sogenannten **Kompetenzbeschreibungen** überblicksartig zusammen, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler unabhängig von der jeweiligen Schulart in diesem Bereich erwerben können.

Die **Teilkompetenzen** beschreiben die notwendigen Schritte auf dem Weg zum Können, das in der Kompetenzbeschreibung formuliert ist. Grundlage für die unterschiedliche Anzahl von Teilkompetenzen pro Klassenstufe bildet die Anzahl der Wochenstunden, die je Klassenstufe zur Verfügung steht.

Laut Kontingenzstundentafel stehen unverändert **für die Klassen 5/6 insgesamt vier Stunden** Religionsunterricht, **für die Klassen 7/8/9 fünf** und **für die Klasse 10 zwei Wochenstunden** zur Verfügung.

Niveaustufen G, M und E

Der Bildungsplan Sek I gilt für die Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschule. Die inhaltsbezogenen Kompetenzen werden auf drei unterschiedlichen Anforderungsniveaus ausgewiesen:

G = grundlegendes Niveau,
M = mittleres Niveau und
E = erweitertes Niveau.

Die Ziffern hinter den Niveaus beschreiben die jeweiligen Klassenstufen:

G1, M1, E1 = Klassenstufe 5/6
G2, M2, E2 = Klassenstufe 7-9
G3, M3, E3 = Klassenstufe 10

Der Hauptschulabschluss wird mit der Niveaustufe G2, der WRS-Abschluss, mit G3, der RS-Abschluss mit M3 beschrieben. Mit der Stufe E3 wird ein Mittlerer Schulabschluss auf erweitertem („gymnasialem“) Niveau gekennzeichnet. Die Kennzeichnung einer Note auf dem E-Niveau wird nur in der GMS vorgenommen, nicht in der WRS und RS.

Der eigenständige Bildungsplan für das achtjährige Gymnasium ist in enger Anlehnung an die Niveaustufe E formuliert, so dass jederzeit ein Wechsel zwischen den Schularten möglich ist. Der Plan für das Gymnasium bietet deshalb keine weiteren Niveaustufen (G und M).

Die drei Niveaus G, M und E sind so angelegt, dass das Niveau G die Voraussetzung bildet für das Niveau M, das Niveau M die Voraussetzung für das Niveau E.

Die Steigerung von Niveau G nach M nach E geschieht in aller Regel entweder

- durch die Zunahme an Inhalten – d.h.: Schülerinnen und oder Schüler werden sich mit zunehmend mehreren Sachverhalten beschäftigen
- durch die Steigerung von Komplexität – d.h.: Schülerinnen und Schüler werden unterschiedliche Sachverhalte, Fragen oder Sichtweisen in Beziehung setzen oder
- durch Steigerung der Durchdringungstiefe (vgl. Stichwort „Operatoren“).

Bei einigen Teilkompetenzen des Bildungsplans wurde bewusst auf eine Steigerung von G nach M nach E verzichtet, zum Beispiel 3.1.3 (1): „Bibelstellen gezielt recherchieren“. Eine Steigerung wäre hier nicht sinnvoll.

Operatoren

Die Teilkompetenzen sind anhand von Operatoren formuliert, also beispielsweise: Die Schülerinnen und Schüler können etwas „beschreiben“, „erklären“, „interpretieren“. Eine Operatorenliste am Ende des Plans erläutert den Wortsinn der Operatoren, das heißt: es wird erklärt, was die Schülerinnen und Schüler können, wenn sie etwas „beschreiben“, „erklären“ oder „interpretieren“. Die Operatoren sind in drei Anforderungsbereiche eingeteilt:

- I. Reproduktion
- II. Reorganisation und Transfer
- III. Problemlösung und Urteilsbildung

Damit bietet der Plan ein wichtiges Instrument für den Umgang mit der Heterogenität jeder Lerngruppe:

- Die nach Anforderungsbereichen differenzierten Operatoren sind auch ein wichtiges Instrument zur Formulierung von Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaus.
- Die Lehrkraft kann mithilfe der Operatoren den Erwartungshorizont besser abstecken, in dem klar definiert wird, ob ein einfacherer oder schwierigerer Sachverhalt „beschrieben“, „erläutert“ oder „interpretiert“ werden soll.
- Den Schülerinnen und Schülern kann mittels der Operatoren Klarheit darüber verschafft werden, was in der Aufgabe genau von ihnen erwartet wird.
- Das hat Auswirkungen auf die Planung und Gestaltung des Unterrichts.

Nummerierung der Teilkompetenzen

Nummerierung der prozessbezogenen Teilkompetenzen

Die prozessbezogenen Teilkompetenzen sind nummeriert. Beispiel 2.1.1.
Die Nummerierung 2.1.1 ist wie folgt zu verstehen:

- 2 ⇒ Alle prozessbezogenen Kompetenzen beginnen mit der Ziffer „2“
- 1 ⇒ Bezeichnet eine der fünf prozessbezogenen Kompetenzen
(hier: Wahrnehmungsfähigkeit)
- 1 ⇒ Prozessbezogene Teilkompetenzen

Nummerierung der inhaltsbezogenen Teilkompetenzen

Die inhaltsbezogenen Teilkompetenzen sind nummeriert. Beispiel 3.1.2. (1)
Die Nummerierung 3.1.2. (1) ist wie folgt zu verstehen:

- 3 ⇒ alle inhaltsbezogenen Kompetenzen beginnen mit der Ziffer „3“
- 1 ⇒ Die zweite Ziffer: „1“ steht für die Klassen 5/6, „2“ für die Klassen 7–9, „3“ für die Klasse 10.
- 2 ⇒ Die dritte Ziffer bezeichnet den Bereich („2“ für „Welt und Verantwortung“)
- (1) ⇒ Die letzte Ziffer in Klammern ist die Nummer der Teilkompetenz im Bereich; in diesem Fall die Teilkompetenz „1“

Planung des Unterrichts

Unterrichtsplanung ist Lernwegeplanung. Die Fragen zur Unterrichtsplanung lauten:

- Welche Kompetenz sollen die Schülerinnen und Schüler erwerben und an welchen Inhalten sollen sie dies lernen?
- Anhand welcher Lernschritte können die Lernenden die angestrebte Kompetenz erwerben?
- Welche Methoden und Lernarrangements könnten dafür geeignet sein?
- Wie werden die Lernenden zeigen können, dass sie und in welchem Maß sie über die angestrebten Kompetenzen verfügen?
- Was müssen die Lernenden gelernt haben, um am Ende das oder jenes zu können?

Die sieben Bereiche sind nicht sieben Unterrichtseinheiten. Jedes Thema kann zu jedem Bereich in Verbindung stehen. Die Bereiche sind untereinander vernetzt.

Der Unterricht zielt darauf, unterschiedliche Teilkompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen miteinander zu verknüpfen. Damit wird nachhaltiges Lernen unterstützt. Aus der Summe solcher vernetzten Unterrichtseinheiten entstehen Varianten für eine Jahresplanung. In deren Verlauf werden alle Teilkompetenzen mindestens einmal berücksichtigt. Eine Variante für solch einen Jahresplanung findet sich im Begleitheft.

Unterricht auf unterschiedlichen Niveaus

Die unterschiedlichen Niveaus dienen nicht der (Ab-)Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern, sondern der Sensibilisierung der Lehrkräfte für unterschiedliche Leistungsfähigkeit sowie den jeweils nächsten Lernschritt. Die Frage lautet nicht: Wer darf (nur) wie viel lernen und können? Sie lautet: Was benötigen Schülerinnen und Schüler, um den jeweils für sie geeigneten nächsten Lernschritt gehen zu können? Insofern bieten die drei Niveaustufen zu jeder Teilkompetenz ein „Kompetenzraster“ in Miniaturform. Weitergreifende Kompetenzraster sind für den Evangelischen Religionsunterricht weder möglich noch sinnvoll, da gemeinschaftliche Elemente konstitutiv für den Unterricht sind.

Sie finden in diesem Heft zwei kleine Unterrichtsabschnitte zu den Themen 3.1 „Die Bibel verbindet Gott und die Menschen“ und 3.2 „Von Jesus erzählen, an Christus glauben“. Besonderes Augenmerk gilt dabei den einzelnen Umsetzungsimpulsen, Aufgabenstellungen und Lernarrangements, in denen jeweils Vorschläge gemacht werden, wie die vom Bildungsplan vorgegebenen Niveaustufen G, M und E umgesetzt werden könnten.

Leistungsbeurteilung

Schülerinnen und Schüler werden wie bisher gewisse Dinge unterschiedlich gut können. Über alle in den Teilkompetenzen formulierten Fähigkeiten und Fertigkeiten und die dafür nötigen Kenntnisse kann man in unterschiedlichem Maße verfügen. Entsprechend werden die Schülerinnen und Schüler auch weiterhin für ihre Leistungen Noten bzw. in der Gemeinschaftsschule auch Verbalbeurteilungen erhalten. Die Gemeinschaftsschule muss jedoch alle Beurteilungen dahingehend kennzeichnen, ob die Leistungen (überwiegend) auf dem Niveau G, M oder E erbracht worden sind.

3. An praktischen Beispielen lernen

In den praktischen Beispielen finden sich Hinweise und Kommentare. Sie werden folgendermaßen abgekürzt:

- I** = inhaltsbezogene Kompetenzformulierung
- P** = Prozessbezogene Kompetenzen
- FS** = Erweiterte Zugänge für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf
- E** = Erläuterungen

3.1 Die Bibel verbindet Gott und Menschen

3.1.1 Theologisch-didaktische Vorüberlegungen

Die Bibel ist ein historisches Buch, dessen Entstehungs- und Überarbeitungszeit in weiter Vergangenheit liegt. Sie ist ein überaus reiches und vielschichtiges Dokument und Zeugnis von menschlichen Erfahrungen mit Gott. In gleicher Weise aber, wie die Bibel Glaubenszeugnisse aufbewahrt, war sie von ihren Anfängen an auch ein glaubensweckendes und glaubensstärkendes Zeugnis. Beides zusammen, das Zeugnis und die Erzeugung von Glauben, macht die Bibel zu einem heiligen Buch. Dieses Doppelverständnis gilt es unter den Schülerinnen und Schülern zu wecken. Der Anknüpfungspunkt hierfür sind elementare Erfahrungen wie Glück, Gelingen, Versagen, Vertrauen, Angst, Trauer, Freude, Dankbarkeit, Vertrauen, Enttäuschung, Wut oder Vertrauen, die die Schülerinnen und Schüler aus eigenem Erleben kennen und die gleichermaßen in biblischen Überlieferungen aufzufinden sind. Die Frage nach und die Auseinandersetzung mit einem wörtlichen Verständnis biblischer Texte bringen Kinder und Jugendliche selbstverständlich mit, weil sich sowohl ihre eigenen Erfahrungen als auch ihr Wirklichkeitsverständnis an den biblischen Zeugnissen brechen. Sie fragen: Kann so etwas historisch Vergangenes heute noch wahr sein? Hat der Anspruch und der Zuspruch des Glaubens für mich heute Bedeutung? Wer sich biblischen Texten annähert, sieht sich deshalb unweigerlich einer hermeneutischen Frage ausgesetzt: Wie sind biblische Texte in ihrem Kontext und in ihrer Aussageabsicht zu verstehen? Wie lässt sich der sprichwörtliche „garstige breite Graben der Geschichte“ (Lessing, Über den Beweis des Geistes und der Kraft, 1777), also die Kluft zwischen damals zu heute, überbrücken? Der Einsatzpunkt der nachfolgenden Unterrichtsimpulse liegt deshalb bei menschlichen Erfahrungen als Grunderfahrungen, die sich in der Bibel aussprechen und anschlussfähig sind bzw. werden sollen für heutige Kinder und Jugendliche. Beispielhaft wird mit Psalmtexten gearbeitet.

3.1.2 Unterrichtsverlauf

Impuls - Sven besucht seine Oma

Sven besucht seine Oma in Bayern. Es ist sein erster Urlaub alleine. Er kommt am Samstag auf dem Bahnhof einer ländlichen Gemeinde an. Kleines Blaues Buch auf dem Wohnzimmertisch (Herrnhuter Losungen). Oma erklärt, dass sie jeden Tag darin liest. Sven schaut auch in das Büchlein. Gespräch entwickelt sich.

Mögliche Fragenkreise: Ist das die Bibel? Warum liest die Oma jeden Tag etwas aus der Bibel? Nimmst du das Buch auch in den Urlaub mit?

Sven erfährt, dass seine Oma das Losungsbuch auch ins Krankenhaus, wo sie neu-lich war, mitgenommen hat.

Alternative: Lehrkraft bereitet die Lösungstexte der einzelnen Geburtstage der Schülerinnen und Schüler vor und verteilt diese. Fragen: Wie ist das, einen Spruch aus der Bibel zu lesen, der für diesen Tag ausgelost wurde? War der Spruch bzw. das biblische Buch, aus dem Spruch stammt, bekannt? „Passt“ der Spruch zu mir? Für manche Menschen ist dieser Spruch so wichtig, dass sie ihn jeden Tag lesen.

Alternative: Jeder bekommt den gleichen Vers, z. B. eine aktuelle Tageslosung.

Alternative: Anica kommt wegen einer Blinddarmoperation ins Krankenhaus. Als sie ihre persönlichen Dinge in den Nachttisch legt, entdeckt sie dort ein Buch mit der Aufschrift „Neues Testament, Psalmen, Sprüche“. Auf der ersten Umschlagseite steht: Die Gideons. Sie fragt die Schwester, ob jemand das vergessen hat. Die Schwester antwortet: „Nein, das liegt hier für jeden Patienten.“ Anica fängt an zu blättern.

Alternative: Hinweis auf Bibelstellen in der Öffentlichkeit (Traueranzeigen, Plakatsäulen, Verkehrsmittel ...)

SuS äußern mündlich oder schriftlich frei ihre Eindrücke, Assoziationen, Fragen.

Mit diesen Impulsen sind die prozessbezogenen Kompetenz 2.1 (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) sowie 2.4 (Dialogfähigkeit) im Blick.

Impuls: „Bibel teilen“ (in einfacher Form)

Gestaltete Mitte: Auf einer umgekehrten Schachtel, einem Schemel o. Ä., mit einem Tuch überdeckt, liegt das „Bibelbuch“ (Leitmedium, vgl. **M1**). Die Lehrkraft teilt in Kopien eine prägnante biblische Geschichte aus, die die SuS reihum lesen. Die SuS werden eingeladen, eines oder mehrere Wörter, maximal einen Vers, der sie berührt, ihnen gefällt oder sie ins Nachdenken gebracht hat, vorzulesen. Daran schließt sich eine kurze Stillephase an. Die Texte werden nach jedem Ritual in dem Bibelbuch abgelegt.

Vorgeschlagene biblische Erzähllieder: KUS 336ff–369.

Elementare Fragen:

- Warum ist manchen Menschen die Bibel so wichtig?
- Was haben biblische Geschichten mit mir zu tun?
- Wie kann ich biblische Texte überhaupt verstehen?

Schülerinnen und Schüler erhalten Assistenz beim Lesen und Vorlesen; Lieder und Texte werden durch Gesten oder lautsprachunterstützende Gebärden ergänzt; durch Begleitinstrumente oder Percussion untermalt. Zentrale Begriffe werden mit Piktogrammen illustriert. Symbolische Gegenstände (Feder, Stein, Herz, Kreuz ...) stehen für zentrale Begriffe der biblischen Texte bereit.

FS

3.1.3 Lernausgangslage erheben und den Lernweg planen

Erläuterung: Im Sinne nachhaltigen Lernens sollen die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse und Vorerfahrungen einzubringen. Gleichzeitig sollte der bevorstehende Lernweg für die Schülerinnen und Schüler transparent sein. Das Bibelbuch dient als Leitmedium, das mit dem Unterricht mitwächst.

Gegen Ende der UE dient es dazu, den Aufbau der Bibel zu veranschaulichen. Während der ganzen Einheit gibt es eine Bibellesecke mit unterschiedlichen Bibelausgaben, Bildern, Bilderbüchern ...

Die Schülerinnen und Schüler können ihr Vorwissen und ihre Vorerfahrungen mit biblischen Texten, Geschichten und Überlieferungen erzählerisch präsentieren. Sie können Erfahrungen, Fragen und Interessen zum Ausdruck bringen.

I

Unterrichtsverlauf

Stuhlkreis mit Bibel

In der Mitte liegt ein selbst gebasteltes, dickes, im Inneren hohles Buch (Bastelanleitung **M1**) mit der Aufschrift „Die Bibel“. Die SuS besinnen sich zunächst so detailliert wie möglich auf je eine biblische Erzählung (z.B. Schöpfungserzählung), einen Erzählzusammenhang (z.B. Abraham, Mose, Jesus), ein „biblisches Ereignis“ (z.B. Ostern, Himmelfahrt) oder einen Text (z.B. einen Psalm), der ihnen in Erinnerung ist. Sie notieren ein Stichwort auf ihrer Bibelseite (**M2**) und tragen reihum ihr Vorwissen zusammen. Die SuS fragen nach, ergänzen, korrigieren.

Die SuS füllen in Einzelarbeit ihre Bibelseite aus und unterstützen sich gegenseitig in Partnerarbeit. Sie gestalten ihre Bibelseite grafisch oder halten kreative Ausdruckformen wie Standbilder mit digitalen Bildaufnahmen fest.

Variante: die Präsentation wird mit Symbolen, Gegenständen, Bildern, Erzählfiguren (Egli), Gebärden ... unterstützt.

Die SuS sortieren ihre Bibelseite in das Bibelbuch ein; entweder

- nach AT / NT. Dafür dient nun ein Trennblatt, das auf der einen Vorderseite mit „AT“ bzw. „Erstes Testament“ und auf der Rückseite mit „NT“ bzw. „Zweites Testament“ beschriftet ist. Aus der Grundschule sollten die SuS in der Lage sein, ihnen bekannte Geschichten einem der beiden Testamente zuzuordnen

oder

- nach der biblischen Chronologie (innerhalb der Testamente) zu sortieren
- ggf. in den Erzählszusammenhang einzureihen.

Die Lehrkraft erläutert den Fortgang der Bibel-Sequenz:

- Wir lernen alte und neue biblische Geschichten und Texte kennen.
- Wir untersuchen diese biblischen Texte und entdecken, was diese Texte heute noch für Menschen bedeuten können.
- Wir stellen ein gemeinsames Bibel-Buch unserer Religruppe her.

Frage an die SuS: Mit welchem Bereich, mit welchen Fragen wollt ihr euch in den nächsten vier Wochen besonders beschäftigen? Wie wollt ihr eure Fragen beantworten und wie wollt ihr eure Ergebnisse präsentieren?

Mögliche Fragestellungen:

- Warum ist manchen Menschen (bzw. für Christinnen und Christen) die Bibel so wichtig?
- Was haben biblische Geschichten mit mir zu tun?
- Wie kann ich biblische Texte überhaupt verstehen?
- Stimmt alles, was in der Bibel steht?

FS

Erweiterte Zugänge für die Gestaltung der Bibelseite (**M2**): Tastbilder, Fühlgeschichten, Riechdosen, Verklanglichung von Geschichten, Bodenbilder mit Farbtüchern, Illustration durch biblische Erzählfiguren

3.1.4 Menschliche Grunderfahrungen beschreiben

I

3.1.1 Mensch 1

Impuls: Arbeit mit einer Bildkartei bzw. mit Symbolen

Auf dem Boden liegen Bilder mit Menschen mit bestimmten Grunderfahrungen (**M3**) (Trauer; Freude / Jubel; Einsamkeit; Enttäuschung; Kummer / Sorge; Angst / Schrecken; Verzweiflung / Hoffnungslosigkeit; Vertrauen / Geborgenheit, Überraschung / Staunen; Gewissheit, Trost ...). Es wird pro SuS mindestens ein Bild ausgelegt, dabei gibt es einzelne Bilder auch mehrfach. Dazu gibt es entsprechende Wortkarten (**M4**).

Niveau G

„Ich sehe dir an, was du erlebt hast“

Wir erleben Menschen in unterschiedlichsten Körperhaltungen, Mimik oder Gestik, die uns auf unterschiedliche Stimmungen, Erlebnisse und Erfahrungen schließen lassen. Dabei geht es nicht um die „richtige“ Lesart, sondern um die Benennung von Gefühlen und Grunderfahrungen. SuS greifen nach einem Bild ihrer Wahl und beschreiben, was sie sehen. Sie deuten das Bild als Ausdruck einer Grunderfahrung (zum Beispiel Glück, Gelingen, Versagen, Vertrauen, Angst, Trauer, Freude, Dank).

Variante: Die Begriffe stehen zunächst verborgen an der Tafel und werden danach sichtbar gemacht. Zu welchem Begriff findet ihr ein Bild? Welche Begriffe könnten ergänzt werden?

Variante: Mit den Bildern werden auch die Wortkarten ausgelegt. SuS ordnen Bildern Wortkarten zu und erläutern ihre Zuordnung, indem sie die mögliche Situation, in der sich die dargestellte Person befindet, umschreiben.

Skizzieren heißt: Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in seinen Grundzügen ausdrücken. Der bekannte Sachverhalt wird hier durch ein Bild oder ein Symbol repräsentiert, den die SuS als Gefühl beschreiben oder benennen. Hierbei geht es nicht um „richtig“ oder „falsch“.

E

Niveau M

„Ich bin im Bild“ - von Grunderfahrungen erzählen

Die SuS wählen ein Bild aus, mit dem sie ein eigenes Erlebnis oder eine eigene Erfahrung in Verbindung bringen. Sie schildern diese Erfahrung mit Hilfe des gewählten Bildes.

Variante: Die SuS führen auf dem Schulhof bzw. in einer altersgleichen Lerngruppe (Parallelklasse, katholische Gruppe, Ethikunterricht) Interviews durch. Dazu werden Fragen vorgegeben (**M5**) oder von den SuS entwickelt.

Variante: Die SuS besorgen aus Zeitschriften oder dem Internet Bilder mit vorgegebenen Suchaufträgen (Wortkarten, M4) bzw. finden Bilder zu weiteren Grunderfahrungen.

Variante: SuS, die über eine eigene Erfahrung berichten können, bilden Gruppen von 2-4 Zuhörenden. Anschließend stellen die Gruppen die gehörte Situation in einem gemeinsamen Rollenspiel dar. Die Klasse benennt (beschreibt, errät) die dargestellte Grunderfahrung.

Der Operator „darstellen“ ist ebenfalls dem Anforderungsbereich I entnommen. Die Steigerung gegenüber dem Niveau G besteht darin, dass die SuS nun die Grunderfahrung, die sie auf einem Bild oder Symbol entdeckt haben, zum eigenen Erleben in Beziehung setzen und dies entfalten. Eine weitere Differenzierung kann durch die Hinzunahme weiterer Medien (z.B. Zeitschriften) sowie durch die Umsetzung in einem Rollenspiel erfolgen.

E

Niveau E

Manche Bilder ermöglichen unterschiedliche Wortkarten (z. B. Einsamkeit / Trauer, Ratlosigkeit / Entschlossenheit). Die SuS finden solche Mehrfachzuordnungen und erläutern das Bild aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie stellen Vermutungen an über unterschiedliche Erlebnisse der abgebildeten Personen. Die SuS beschreiben ihren eigenen Umgang mit verschiedenen Grunderfahrungen:

Woran erkennt man, dass du traurig / wütend / enttäuscht ... bist?

E Zum Operator „darstellen“ tritt nun der Operator „sich auseinandersetzen“. Auch auf dem Niveau E sollen die SuS Begriffe, Eindrücke und Erfahrungen beschreiben. Hinzu kommt aber, dass sie nun ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln. „Ein Bild – unterschiedliche Perspektiven“

FS Die SuS wählen ein Bild oder ein Symbol aus, das sie persönlich anspricht. Sie stellen ihre Empfindungen und Eindrücke mithilfe von Mimik, Gestik oder Körperhaltung dar. Dabei spüren sie ihren Gefühlen nach. Sie erinnern sich an Situationen, in denen sie ähnlich empfunden haben, und erzählen davon. Variante: Sie beschreiben das Gefühl ihrer Körperhaltung in einem Sekundenbild und schreiben ggf. Begriffe auf, die dazu passen. Variante (Partnerarbeit): Nach der Methode „Bildhauer“ wird ein Gefühlseindruck an einem „Modell“ nachgestaltet. Anschließend werden die Rollen getauscht. Variante: Wie fühle ich mich in diesem Augenblick? Dazu ein Körperbild modellieren bzw. ein ausgelegtes Bild oder Symbol aussuchen und die Wahl begründen.

3.1.5 Menschliche Erfahrungen in Bibeltexten entdecken und kreativ ausdrücken

I 3.1.1 (2); 3.1.3 (4)

P 2.5 Gestaltungsfähigkeit

Impuls: Arbeit mit Bibeltexten (I): Menschliche Grunderfahrungen in erzählenden Texten und in Psalmen entdecken

Die SuS erhalten je einen biblischen Text (**M6**), in dem die oben benannten Grunderfahrungen zum Ausdruck kommen. Die Texte sind in unterschiedlichen Farben kopiert.

Niveau G

Methode Gruppen-Puzzle

Die Texte sind in unterschiedlichen Farben kopiert, so dass deutlich wird, dass nicht alle SuS dieselben Texte bearbeiten. Im ersten Schritt (Einzelarbeit) lesen

und bearbeiten die SuS ihre Texte. Im zweiten Schritt treffen sich die SuS mit den gleichen Farben und tauschen sich über ihre Ergebnisse aus. Sie kleben die passend erscheinenden Wortkarten auf die Rückseite des Textblattes. Im dritten Schritt werden Gruppen aus den unterschiedlichen Farben gebildet. Die Gruppen notieren unter der Überschrift „In der Bibel treffen wir auf Erfahrungen, die alle Menschen kennen“ in Stichworten die entsprechenden Grunderfahrungen. Diese Seite wird gemeinsam mit den Psalmtexten in das Bibelbuch eingeklebt.

Erläuterung Niveau G:

Der Operator „darstellen“ stammt aus dem Anforderungsbereich I. Die Differenzierung erfolgt durch die Hinzunahme anderer Operatoren in den Niveaus M (erläutern), Anforderungsbereich II und E (untersuchen), Anforderungsbereich II. Auf allen drei Niveaus sind erzählende Texte zu verwenden.

E

Niveau M

Die SuS geben dem Text Gefühlsfarben. In den Texten wechseln unterschiedliche Gefühle und Erfahrungen einander ab (Angst / Vertrauen / Angst ...). Ein zentraler Satz aus dem Bibeltext wird mit der Methode „Kreatives Schreiben“ gestaltet: Der Satz wird kalligrafisch und mit grafischen Ergänzungen möglichst im Format DIN A3 gestaltet und präsentiert bzw. erklärt.

Niveau E

Die SuS gehen alle vom selben Psalmtext aus; sie

- gestalten den Psalmtext mit Gefühlsfarben
- legen den Psalm mit farbigen Tüchern
- gestalten zentrale Begriffe kalligrafisch
- verfassen eine Fantasiegeschichte unter der Fragestellung:
Was könnte ein Mensch erlebt haben, der diesen Psalm spricht? Die Fantasiegeschichten werden von wörtlichen Übertragungen („Ein Mensch war nachts unterwegs und hatte Angst vorm Dunkeln ...“) bis hin zu eigenen Ausgestaltungen („Ein Mensch fühlt sich von Gott behütet wie ein Schaf von seinem Hirten ...“) reichen.

Im zweiten Schritt präsentieren die SuS ihre Gestaltungen und vergleichen sie unter verschiedenen Fragestellungen z.B. Worin ähneln sich die Gestaltungen? Wie äußern sich die dargestellten Gefühle in meiner Sprache?

Das Ziel ist erreicht, wenn die SuS dazu eine Geschichte erzählen können.

Mögliche Fortsetzung der Unterrichtseinheit

Weiterarbeit an exemplarischen Bibeltexten aus dem Bereich der Geschichtsbücher (1. Mose bis 2. Könige) bzw. der prophetischen Bücher des AT, in denen ähnliche Grunderfahrungen zum Ausdruck kommen.

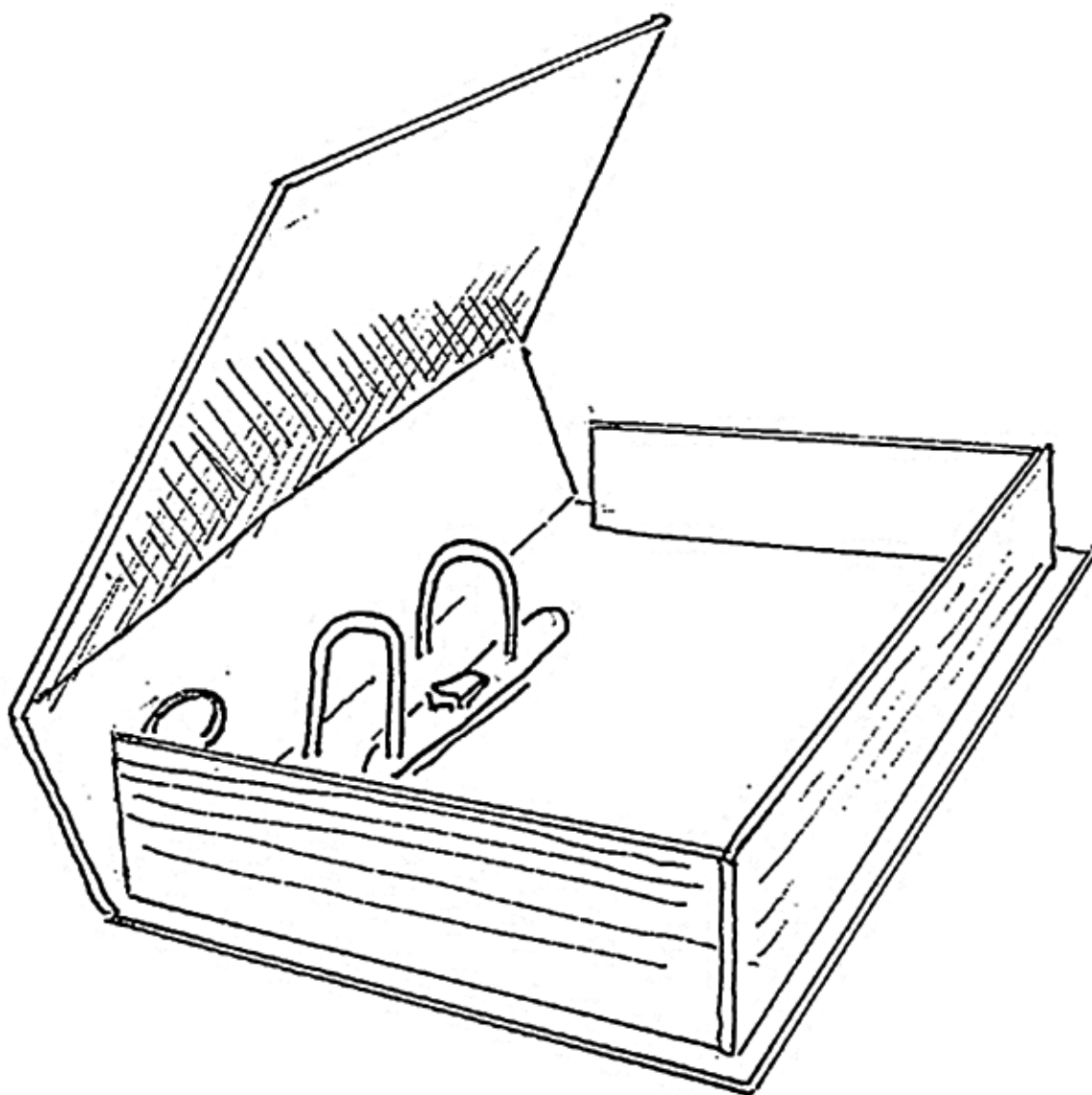
Entsprechende Textauswahl aus den Evangelien, einem neutestamentlichen Brief oder der Offenbarung des Johannes.

Die bearbeiteten Texte werden regelmäßig im Bibelbuch abgeheftet. Somit entsteht im Verlauf der Einheit eine Grundorientierung in der Bibel, vgl. Kompetenz 3.1.3 (2).

Abschließender Baustein

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen ihre biblische Lieblingsgeschichte und begründen ihre Wahl
- wählen eine der im Unterricht behandelten Geschichten aus und spielen sie pantomimisch nach
- finden zu ausgewählten Wortkarten (**M4**) Psalmen bzw. biblische Geschichten



Meine Geschichte

Überschrift:

.....

.....

.....

.....

.....

Mein Bild zur Geschichte:

Unsere Entdeckungen in der Geschichte:

.....

.....

.....

.....

.....

Unsere Fragen an die Geschichte:

.....

.....

.....

.....

.....

Namen:

.....



Trauer

Zuneigung

Sorge

Freundschaft

Erschöpfung

Vertrauen

Ratslosigkeit

Angst

Einsamkeit

Neugier

Nachdenklichkeit

Freude

Kummer

Glück

Geborgenheit

Erleichterung

Misstrauen

Zweifel

Versagen

Unsicherheit

Trost

Ungewissheit

Gelingen

Dank

Glauben

Schlechtes Gewissen

hier Wortkarte aufkleben

Erkläre mir bitte, was dieses Wort für Dich bedeutet:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Kannst du mir ein Erlebnis zu diesem Wort erzählen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Psalm 23 in der Genfer Neuen Übersetzung

1 Der Herr ist mein Hirte, darum leide ich keinen Mangel.

2 Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann.

3 Er stärkt und erfrischt meine Seele. Er führt mich auf rechten Wegen und verbürgt sich dafür mit seinem Namen.

4 Selbst wenn ich durch ein finsternes Tal gehen muss, wo Todesschatten mich umgeben, fürchte ich mich vor keinem Unglück, denn du, Herr, bist bei mir! Dein Stock und dein Hirtenstab geben mir Trost.

5 Du lädst mich ein und deckst mir den Tisch selbst vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, um mich zu ehren, und füllst meinen Becher bis zum Überfließen.

6 Nur Güte und Gnade werden mich umgeben alle Tage meines Lebens, und ich werde wohnen im Haus des Herrn für alle Zeit.

Psalm 23 in der Einheitsübersetzung

1 Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

3 Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

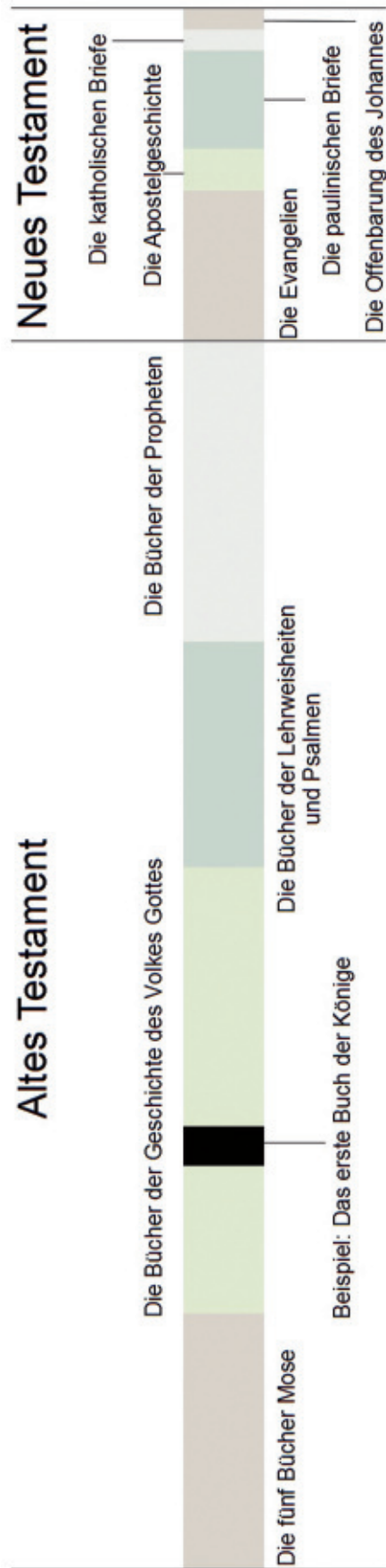
4 Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

6 Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Aufgaben

1. Wähle einen der beiden Texte. Zeige auf, welche Gefühle und Erfahrungen darin verborgen sind.
2. Suche dir Farben, die die unterschiedlichen Gefühle zum Ausdruck bringen.
Male die passenden Textstellen an.
3. Ergänze deine Farben mit passenden Wortkarten. Vergleiche die beiden Texte miteinander.
4. Schreibe eine Geschichte auf, die der Beter oder die Beterin dieses Psalms erlebt haben könnte.



Quelle: <http://10.wp.com/www.bibelclouds.de/wp-content/uploads/2012/09/Zeitstrahl.png>

3.2 Von Jesus erzählen, an Christus glauben

3.1.5 Jesus (2); 3.1.5 Jesus (3); 3.1.1 Mensch(2)



3.2.1 Theologisch-didaktische Vorüberlegungen

Der Bildungsplan fasst die Bedeutung Jesu Christi in den Begriff der „Zuwendung“. Damit wird eine erzählerische Grundbewegung der Evangelien nachgezeichnet. An der Person und im Handeln und Geschick Jesu zeigt sich, wie Gott ist und wie er wirkt. Jesus wird dann zu einem „Gleichnis Gottes“ (Eduard Schweizer).

Die Zuspitzung „Jesus hilft“ verdichtet theologisch zentrale Aussagen über Jesus Christus. Er umschreibt auch eine allem Unterrichtsgeschehen vorausgehende „christologische Disposition“ (Gerhard Büttner) von Kindern und Jugendlichen. Das heißt nicht, dass Kinder und Jugendliche diesem kurzen Satz stets bedingungslos zustimmen oder im Hinblick auf ihre eigenen Erfahrungen übernehmen sollen. Er stellt den Verstehenshorizont dar, vor dem Kinder und Jugendliche denken und einem Unterricht über Jesus Christus folgen.

Die grundlegende Perspektive der „Zuwendung“ ist in unterschiedlichen Zusammenhängen gedacht: Die Verbindung zwischen Kirchenjahr und den Lebensstationen Jesu steht zunächst im Zentrum des Interesses. Die Evangelien spiegeln in je spezifischer Glaubens- und Verkündigungsperspektive die gesellschaftlichen, religiösen und politischen Lebensverhältnisse im römisch besetzten Israel um das Jahr 30 nach Christus. Sie transportieren damit auch Details über das gesellschaftlich gängige Verständnis von Krankheit (z. B. Krankheit als Strafe oder als Ausdruck dämonischer Besessenheit) oder über spezifische Konfliktsituationen zwischen der römischen Besatzungsmacht und der ansässigen Bevölkerung (z. B. Ausgrenzung von Zolleinnehmern wegen ihrer Nähe zu den Besatzern). Gleichermaßen treten immer wieder Vertreter religiöser Strömungen innerhalb des Judentums auf. Oftmals sind sie Gegner der Praxis und Verkündigung Jesu.

Dies geschieht auch in dem hier unterrichtlich erschlossenen Text Mt 9, 1-13. Damit werden Heilungserzählungen nicht nur als Wunder„berichte“ dargestellt, sondern als Orte des Streites zwischen theologischen Positionen, z.B. über das Wirken Gottes oder den Anspruch Jesu. So kommt jene inhaltsbezogenen Kompetenz zum Tragen, die das Wirken Jesu im Rahmen des historischen und sozialen Kontextes seiner Zeit in den Blick nimmt (3.1.5 Jesus Christus (2)).

Zu diesen historisch bedingten Spannungsverhältnissen treten noch andere. In Mt 9, 1-8 wird Krankheit nicht allein als eine mit möglichst ausgefeilter medizinischer Technik behebbare körperliche Störung betrachtet. Der in heutigem Verstehen und schon durch die Verkündigung Jesu selbst in Frage gestellte Zusammenhang zwischen Krankheit und Schuld erhält noch einmal besondere theologische und didaktische Brisanz. Entsteht Krankheit durch Schuld an Gott oder den Mitmenschen? Diese in Mt 9 unausgesprochen gegenwärtige Frage führt sofort in Spannungsfelder, die unterrichtlich immer wieder bearbeitet werden müssen. Dadurch

soll der Blick auf die Wirklichkeit geschärft werden. Die Wirklichkeit ist nicht nur einlinig (z. B. Krankheit ist ein körperlicher Mangel, der reparabel ist), sondern als ein Geschehen zu deuten, welches den ganzen Menschen umfasst („mit Leib und Seele“). Scheinbar widersprüchliche Blicke auf Wirklichkeit ergänzen sich zu einem umfassenderen Ganzen. Der Umgang mit dieser Thematik läuft in den folgenden Vorschlägen mit. Die Beschäftigung mit den Psalmen als Wortspeicher für menschliche Gefühle berührt diese Perspektive und bezieht sich direkt auf den Kompetenzbereich „Mensch“ [3.1.1 Mensch (2)].

3.2.2 Unterrichtsverlauf: Lars, das grüne Schild und Matthäus 9

Lernstandserhebung

- Die Geschichtenbox mit zwei Aufschriften (Mt 9, 1-13 und Was heißt hier Jesus hilft?) steht in der Mitte eines Stuhlkreises oder die Geschichtenbox wird während der Erläuterung durch die Reihen gegeben.
- SuS beschriften Din A6-Karten mit Assoziationen zum Thema Was heißt hier „Jesus hilft“? und legen sie in die Geschichtenbox. Die Karten sollten von jeder SuS mit einem „Geheimzeichen“ zum leichteren Wiederauffinden versehen werden.

Umsetzungsimpuls

- Deutungsangebot durch die Lehrkraft: Biblische Erzählungen können als Gefäße betrachtet werden. In ihnen steckt viel drin. Wir können unsere Fragen an die Geschichten stellen. Sie setzen Erinnerungen an andere Geschichten und eigene Erlebnisse frei.
- Bitte an die SuS mögliche Assoziationen zur Aufschrift „Was heißt hier Jesus hilft?“ zu äußern. Möglich sind z.B. Begründungen für eine bejahende Antwort, kritische Fragen, Erinnerungen an biblische Geschichten aus der GS oder dem Kindergottesdienst.
- Bei sehr großen Klassen empfiehlt es sich, die beiden Beschriftungen in der Stunde vor dem Beginn der UE zu thematisieren und die Karten bereits gebündelt mitzubringen. Dann werden die Karten einzeln vorgelesen, gebündelt und in die Box zurückgelegt.



Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit

„Was bedeutet dieses Schild?“

- In die Klarsichthülle, die seitlich an der Geschichtenbox angebracht ist, wird eine vergrößerte farbige Kopie des Schildes von **M2** gesteckt
- SuS bearbeiten **M2**
- Niveaus G und M werden bearbeitet mit 
- Niveau E wird bearbeitet ohne 
- Anregungen zum Theologisieren

Impuls

- Die Frage „Was heißt hier Jesus hilft?“ wird gleich in Verbindung mit einer merkwürdigen Geschichte zu einem Schild wichtig. Vorher muss die Bedeutung des Schildes geklärt werden. Eintrag der jeweiligen Ergebnisse ins eigene Arbeitsheft.
- GA (Vierergruppen), danach UG zur Deutung des Schildes. Mögliche Fragen zur Anregung des Gesprächs: Welche möglichen Verwendungszwecke hat das Schild? Was könnte sich in dem Schrank befinden, der neben diesem Zeichen steht?

Deutungsfähigkeit, Dialogfähigkeit

P

Lars, das grüne Schild und unsere Karten

- die Anforderungssituation aus **M3** wird durch die Lehrkraft oder Schüler/innen vorgelesen.
- Variante zum Vorlesen: Vorführen einer kleinen Spielszene vor der Klasse.
- Austeilen von **M3**. Die SuS bearbeiten die Aufgabe 1 auf Arbeitsblatt **M3** in Gruppenarbeit. Es müssen höchstens drei Gründe angegeben werden.
- Zusammenfassung anhand eines Unterrichtsgesprächs mit stichwortartiger Clusterung an der Tafel.
- Die geclusterten Ergebnisse werden auf einem Blatt für die Geschichtenbox festgehalten.

Gestaltungsfähigkeit

P

Texterschließung und Verbindung mit der Anforderungssituation

Umsetzungsimpuls

Lars soll für seinen Vorschlag noch einige andere Gründe aus Mt 9,1-13 erhalten. Deshalb soll dieser Bibeltext nun genauer betrachtet werden. Gemeinsames Ergebnis als Ziel: Spickzettel für Lars.

Unterrichtsverlauf

- Lesen von Mt 9, 1-13 in zwei Abschnitten mittels **M4**. Mögliche Methode: Textraumerkundung. Eine(r) vor der Klasse; „Lesen wie die Schauspieler“ (verteilte Rollen mit Pathos); „mal heller - mal dunkler“: (Eine(r) liest langsam vor und die Zuhörenden in der Klasse markieren durch helle oder dunkle Bleistiftkreise bei jedem Vers, ob die Stimmung eher „hell“ oder eher „dunkel“ ist.
- Kurzes UG mit Abstimmung: Welcher der beiden Abschnitte passt ganz unmittelbar zum grünen Schild?

Deutungsfähigkeit, Dialogfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit,

P

Textarbeit in Kleingruppen

Niveau G

Bearbeitung der Aufgaben 1-3 in **M5** in Partnerarbeit unter Verwendung von **M4**.
Möglichkeiten zur Weiterarbeit in Partnerarbeit: Gespräch und Markierung von Verbindungen zwischen einzelnen Versen in Mt 9, 1-8 und Mt 9, 9-13. Mögliche Fragestellungen könnten lauten: Wie verbinden sich die beiden Erzählungen? Welche Begriffe werden verwendet?

Niveau M

Bearbeitung von **M4** in Partnerarbeit unter Verwendung von **M6**.

Niveau E

Gestaltung einer Mindmap zu Grundstrukturen in **M4**. Mögliche Kategorien zur Gestaltung der Mindmap: Menschen, die unter einer Lebenslast leiden. Die Gegner Jesu und ihre Hauptgedanken. Worte Jesu, die heilen und befreien. Kleinere Entwürfe zur Mindmap werden in die Geschichtenbox integriert. Mögliche Hilfsmittel: Verwendung von **M6**

Gemeinsame Weiterarbeit im Plenum

Erarbeitungen von „Spickzetteln für Lars“ (**M3**, Aufgabe 2) anhand von Plakaten.

Niveau G

„Starke Bilder aus Mt 9“.

Niveau M

Jesus diskutiert. Es gibt Streit um die Ursachen für Krankheit und Schuld.

Niveau E

Worte der Heilung (Übernahme von Ergebnissen aus **M8**).
Die Entwürfe für die „Spickzettel“ werden zum Zweck der Wiederholung in die Geschichtenbox integriert.

Unterrichtsprojekt Installation zu Mt 9

- Das Ziel der Texterarbeitung aller SuS ist eine Ausstellung oder Installation (z. B. Figuren oder Symbole aus Ton) als Ergebnis des Lernprozesses der ganzen Klasse.
- Folgende äußere Voraussetzungen müssen dafür vorhanden sein: es kann mehr als eine Schulstunde in Anspruch nehmen. Es werden unter Umständen mehrere Räume gebraucht. Die Lehrkräfte anderer Fächer könnten einbezogen werden.
- Das Ziel für alle Lernprodukte lautet: Installation oder Ausstellung unter dem Titel „Jesus heilt, befreit und streitet - zwei Jesusbegegnungen im Matthäusevangelium“.

Niveau G

„Erdung“ der beiden Teile mit Symbolen bzw. ähnlichen Materialien. Die zentrale Aufgabe ist es, ein Symbol für die Handlung der Geschichte mithilfe des Kreativmaterials zu gestalten: Eine neue Sicht auf Kranke und Zöllner – Jesus und die Außenseiter. Eventuell können die Figuren mit kleinen Kärtchen gekennzeichnet werden. Falls SuS zu „schnell“ fertig sind, können Landschaftselemente oder Landschaften gestaltet werden. Die Präsentation sollte auf großen Tischlerplatten oder festen Unterlegekartons erfolgen.

Niveau M

Es werden Infoplakate zu den folgenden Themen erstellt:

- Krankheit zur Zeit Jesu.
- Die religiösen Gruppierungen zur Zeit Jesu
- Zolleinnehmer zur Zeit Jesu.

Die Informationen dafür werden durch gezielte Recherchen im Internet, Bibellexika und Schulbüchern gewonnen. Diese Infoplakate werden auf geeigneten Ständern oder Haltern rund um die Installation platziert.

Niveau E

Die SuS erklären Fragestellungen, die damals wie heute bedeutsam sind:

- Wie gingen die Menschen zur Zeit Jesu und wie gehen wir heute mit Menschen um, die sich unrechtmäßig bereichern?
- Welche inneren Grenzen mussten und müssen überwunden werden, damit Gelähmte mit uns leben können? Die SuS können Beispiele aus ihrem Lebensumfeld erzählen.
- Welche kritischen Fragen könnte man an die Verse Mt 9, 1-2 stellen?

Die Ergebnisse der Fragen können ebenfalls in der Nähe der Installation platziert werden. Die Sicherung der Ergebnisse erfolgt durch den Ausdruck von digitalen Fotos der Ausstellung für die Geschichtenbox. Eine Fotoauswahl könnte auch als Dokumentation für die Hefte der SuS bereitgestellt werden. In einer Wiederholungsstunde könnten die Fotos beschriftet werden.

3.2.2.5 „Lars zieht um“ oder „Eine kurze email der alten Klasse über das Gleichnis vom verlorenen Schaf“

Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Deutungsfähigkeit

P

Umsetzungsimpuls

Hinweis auf die Grundkonstellation in Mt 9, 1-3: Jesus wendet sich Menschen zu, die von anderen gemieden wurden (Kranke und Zolleinnehmer). Hinweis auf Jesus, der in seinem Handeln und in seinem Reden gezeigt hat: Gott will, dass diese Menschen nicht ausgegrenzt werden. Hinweis auf die besondere Form der Gleichnisse. Dazu befindet sich ein Infotext in **M8**.

Arrangement

Vorlesen von Lk 15, 1-7. Ende mit Lk 15, 7 in der Passage „das sage ich euch“.
Bearbeitung von **M7**. Die SuS erhalten eine ausreichende Anzahl von Karteikarten.

Niveau G: Bearbeitung von Aufgabe 1

Niveau M: Bearbeitung Aufgabe 2

Niveau E: Bearbeitung Aufgabe 2

In einem zweiten Arbeitsgang könnten niveaugemischte Gruppen **M8**, Aufgabe 3 bearbeiten.

E

Die hier angestrebte Kompetenz (3.1.5 Jesus Christus 2) lautet:

„SuS können Jesu Sicht auf Gott und die Menschen anhand von Gleichnissen beziehungsweise Begegnungs- oder Berufungsgeschichten darstellen“.

Der Zuwachs erfolgt über die Steigerung der Operatoren M: „erläutern“, E: „auseinandersetzen“.

3.2.3 Der Gelähmte, Matthäus und die Psalmen

Umsetzungsimpuls

Die Lehrkraft weist auf die Grundkonstellation in Mt 9, 1-13 hin. Ein besonderer Akzent liegt auf dem Weg der Menschen, die Jesus begegnen. Sie gehen den Weg von der Isolation zur Gemeinschaft und von der Krankheit zur Heilung. Dabei wird auf die Psalmen als Buch des Gebets und als „Wortspeicher für menschliche Gefühle“ hingewiesen. Mit diesen Worten kann am Ende ausgedrückt werden, was die Menschen erfahren haben.

Arrangement (differenziert)

Bearbeitung von **M8** in differenzierter Einzelarbeit

Niveau G: Aufgabe 4

Niveau M: Aufgabe 5

Niveau E: Aufgabe 6 und 7

Ergebnissicherung

Die Ergebnisse könnten dadurch gesichert werden, dass ein Seil quer durch den Raum gespannt wird. Nun werden die Arbeitsergebnisse der Arbeit auf Niveau G (Aufgabe 1) und auf Niveau M (Aufgabe 2) mit Wäscheklammern an das Seil gehängt. Anschließend machen die SuS einen „Spaziergang unter Psalmen“. Einzelne SuS erläutern ihre Entscheidungen. Die Psalmworte werden anhand von Pantomimen dargestellt. Die Gruppe kann im Anschluss erörtern, welche alternativen Lösungen es für die Zuordnung der Psalmworte geben könnte.

Variante: Fishbowl-Gespräch zu den gewählten Zuordnungen der Psalmverse (vgl. **M8** Aufgabe 2).

Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit, Gestaltungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit.

P

M1 | Die Geschichtenbox

Hinweise zur didaktischen Verwendung einer Geschichtenbox zu Mt 9

Die Box ist auf den Längsseiten mit halboffenen Klarsichthüllen beklebt. In diese Halterungen werden Überschriften, Bilder oder Ähnliches geschoben. Die Box ist das transportable Sammelmedium der Lerngruppe bei der Bearbeitung von Mt 9. Die Box dient der Aufbewahrung von exemplarischen Schülerarbeiten (Fragen, Lernprodukten), haptisch-visuellen Impulsgebern für den Unterricht oder Hilfsmitteln für die Bearbeitung von Aufgaben. Die Offenheit der Box fördert leichte Zugänglichkeit und ein unter Umständen kreatives Chaos für neue Kombinationen des erarbeiteten Materials. Zugleich können über einen fortlaufend aktualisierten „Inventarzettel“ Übersichtlichkeit und Ordnungsstrukturen aufgebaut werden. Dieser Inventarzettel kann von der Lehrkraft, aber auch von Schülern/innen geführt werden.

Einsatzmöglichkeiten im unterrichtlichen Prozess:

- Fragestellungen, die in einer Unterrichtssequenz aufgetaucht sind, können zur Bearbeitung oder zu spiralcurricularen Klärung innerhalb der Einheit aufbewahrt werden.
- Wichtige Erkenntnisse können für alle dokumentiert werden. Ist die Funktion der Informationen erfüllt (z.B. durch Eintrag ins Heft), können diese wieder entfernt werden, was auch eine Streichung in der Inventarliste nach sich zieht.
- Spontan mitgebrachte „Zusatzmaterialien“ aktuelle Zeitungsmeldungen, Bilder, Songtexte etc. können eingelegt werden.
- Aus der Kombination von unterschiedlichen Materialien in der Box können für SuS Ideen zu kleinen Präsentationen erwachsen.
- Die Geschichtenbox als Ausgangspunkt für individuelle und kollektive Wiederholungssequenzen.
- Inhalte aus der Geschichtenbox als Impulsgeber für das Theologisieren mit den SuS.
- Inhalte aus der Geschichtenbox geben Impulse für Zusatzaufgaben beim differenzierten Unterricht (Ausgleich von Zeitungleichgewichten).



Beispiel einer einfachen Geschichtenkiste (Pappkiste, Klarsichtfolie, Büroklammern).



1. Meine Deutung:

2. Deutungsmöglichkeiten nach unserem Gespräch in der Klasse:



Erschließungshilfe: Vielleicht kommst du schneller auf die Lösung, wenn du folgende Informationen hast:

- Dieses Schild hängt in vielen öffentlichen Gebäuden (Schulen, Werkstätten, Firmengebäuden, Bürogebäuden)
- Gewöhnlich kommen Menschen nur dann zu diesem Schild, wenn etwas Schlimmes geschehen ist.
- Bei dem Schild findet sich etwas. Wenn die Menschen wieder von dem Schild wieder weggehen, nehmen sie etwas mit, was im Notfall helfen kann, ein Menschenleben zu retten.

„So, das wär´s“, sagt Hausmeister Krombs und legt den Schraubenzieher weg. „Das Schild hängt!“ Alle Schüler, die um ihn herumstehen, staunen. Wie geschickt der Mann mit dem Schraubenzieher hantieren kann!

„Ach, und noch eines!“, sagt Herr Krombs zu den Schülern. „Ich will jetzt nicht noch mal sehen, dass dumme Sprüche draufgeschrieben oder sogenannte `lustige Männchen´ draufgezeichnet werden. Lasst also bitte eure Filzstifte in euren Schulmäppchen!“ Da drängte sich Lars ein wenig nach vorne. „Ich wüsste allerdings schon etwas, das passen könnte und das sogar Frau Rothmann interessieren könnte.“ Herr Krombs wird langsam sauer. „Untersteh Dich! Und überhaupt, was hat denn Frau Rothmann damit zu tun? Unterrichtet sie nicht Deutsch und Reli? Mit welchen tollen Zusätzen am Schild würdest du sie denn erfreuen? Mit einer Filzstiftschmiererei ohne Schreibfehler?“ Einige lachen. „Nö“, sagt Lars schlagfertig. „Der Satz auf dem Schild wäre ja auch ganz kurz: `Jesus hilft.´“ „Was soll denn das jetzt wieder?“, fragt Herr Krombs. Auch die halbe Klasse 5b, die um das neue Schild herumsteht, fragt sich, was Lars eigentlich meint. Herr Krombs steigt von der Leiter. „Na ja, geht mich ja erst einmal nichts an. Erkläre deine verrückte Idee mal besser in der Relistunde. Aber lasst mir ja das Schild in Ruhe!“

Aufgaben

- Stellt euch vor: In der nächsten Religionsstunde wird die Szene rund um das neue Schild diskutiert. Lars muss erklären, wie er auf diese „verrückte Idee“ gekommen ist. Nennt Gründe, die Lars dafür in der Diskussion vortragen könnte.
- Stellt anschauliche Beweise aus dem Bibeltext Mt 9,1-8 zusammen, die zeigen: Lars kann auch diesen Text für die Begründung seiner Idee heranziehen. Überlegt: Wie könnte Lars das auffällige Schild auch mit Mt 9,9-13 in Verbindung bringen? Achtet dabei besonders auf Mt 9,12.

Mt 9,1-8: Die Heilung eines Gelähmten

1 Jesus stieg ins Boot und fuhr auf die andere Seite des Sees hinüber.

Und er ging in die Stadt, in der er wohnte (Kapernaum).

2 Sieh doch: Da brachten Leute einen Gelähmten zu ihm. Er lag auf einer Trage. Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: „Nur Mut, mein Kind! Deine Schuld ist dir vergeben!“

3 Einige der Schriftgelehrten dachten: „Das ist Gotteslästerung!“

4 Jesus durchschaute ihre Gedanken. Er sagte zu ihnen: „Warum habt ihr so böse Gedanken?“

5 Was ist denn einfacher? Zu sagen: Deine Schuld ist dir vergeben! Oder zu sagen: ‚Steh auf und geh umher!‘?

6 Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erden Menschen ihre Schuld zu vergeben.“ Deshalb sagte Jesus zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!“

7 Da stand der Mann auf und ging nach Hause.

8 Die Volksmenge sah es und erschrak. Alle lobten Gott, dass er den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.

Mt 9,9-13: Jesus und der Zöllner Matthäus

9 Jesus ging von dort weiter.

Da sah er einen Mann an seiner Zollstation sitzen,
der hieß Matthäus.

Jesus sagte zu ihm:

„Komm, folge mir!“

Da stand er auf und folgte ihm.

10 Später war Jesus im Haus zum Essen.

Und sieh doch:

Viele Zolleinnehmer und andere mit Schuld beladene Menschen kamen dazu.

Sie aßen mit Jesus und seinen Jüngern.

11 Als die Pharisäer das sahen,

sagten sie zu seinen Jüngern:

„Warum isst euer Lehrer mit Zolleinnehmern und solchen schuldbeladenen Menschen?“

12 Jesus hörte das und gab ihnen zur Antwort:

„Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.

13 Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn Gott sagt: ‚Ich will, dass ihr barmherzig seid, und nicht, dass ihr mir irgendwelche Opfer bringt!‘ Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zur Umkehr zu rufen, sondern die Menschen, die voller Schuld sind.“

**M5 | Menschen begegnen Jesus: Die Heilung eines Gelähmten / Jesus und der Zöllner Matthäus
(Zwei Symbolketten)**

Mt 9,1-8

(1*)

(2)*

(3+4))

(5)

(6-7*)

(8)

Mt 9,1-8

(9)

(10)

(11)

(12)

(13)

Aufgaben

(Jeder arbeitet auf dem eigenen Arbeitsblatt)

1. Entscheidet, wer im Team Mt 9,1-8 und wer Mt 9,9-13 bearbeitet.
2. Jede(r) erstellt zu seinen Bibelversen eine Kette von kleinen Symbolen. Wo es schwierig wird, ein Symbol zu zeichnen, sucht euch ein einzelnes Wort aus dem Vers aus und schreibt es besonders schön oder in kräftiger Farbe.
3. Markiere auf diesem Blatt die Verse rot, in der die Gegner Jesu (Pharisäer, Schriftgelehrte) ihre Meinung deutlich sagen oder im Geheimen denken.



In Mt 9 geht es nicht nur um die Heilung eines Menschen von seiner Lähmung und eine Tragbahre. Es geht vielmehr um mehrere Fragen: Gibt eine Verbindung von Schuld und Krankheit? Darf Jesus mit schuldigen Menschen Gemeinschaft haben oder nicht? Hier findest Du einige Informationen, die dir das Verständnis erleichtern.

Wie ging man mit Kranken zur Zeit Jesu um?

Eine Krankheit war mehr als nur eine Störung des Körpers, die man ähnlich dem Schaden an einer Maschine schnell einmal reparieren konnte. Krankheit wurde oft als Strafe Gottes für begangene Schuld angesehen. Oft wurde bei unerklärlichen oder besonders schweren Erkrankungen gesagt, dass Menschen von Dämonen besessen seien. Damit wurde auch deutlich gemacht, dass eine Krankheit über einen Menschen regelrecht Macht bekommen kann, so dass er in vielerlei Weise eingeschränkt ist. Kranke wurden oft anderen Menschen gemieden (soziale Isolation). In besonders schlimmen Fällen wurden die Kranken beispielsweise aus einer Dorfgemeinschaft ausgeschlossen und nur noch sehr mangelhaft versorgt. Man erkannte auch: Körper und Seele eines Menschen gehören eng zusammen.

Welche Aufgaben und welche Stellung hatte ein Zolleinnehmer?

Israel war zur Zeit Jesu von den Römern besetzt. Die Zolleinnehmer erhoben zum Beispiel an Stadttoren im Auftrag der römischen Regierung auf Waren Zölle. Dabei waren sie aber nicht immer ehrlich und verlangten oft mehr Geld als eigentlich von den Römern vorgeschrieben war. So betrogen sie die Leute und bereicherten sich dadurch selbst. Außerdem waren sie bei vielen frommen Jüdinnen und Juden unbeliebt, weil sie mit den Römern zusammenarbeiteten. Die Römer verehrten viele Götter und besaßen in ihren Tempeln prächtige Götterstatuen. Dies stand in völligem Gegensatz zum Glauben Israels, das nur einen unsichtbaren Gott verehrte. Mit den Zolleinnehmern Gemeinschaft zu haben galt für einen frommen Juden als Sünde.

Welches Opfer gefällt Gott?

In Mt 9, 13 sagt Jesus, es sei für Gott wichtiger, dass Menschen miteinander gut („barmherzig“) umgehen, als dass sie Gott Opfer bringen. Im Tempel in Jerusalem wurden Opfer für Gott dargebracht. Die Regeln und Vorschriften dazu stehen in der Bibel (zum Beispiel in den fünf Büchern Mose). Schon vor Jesus standen immer wieder Männer (Propheten) im Auftrag Gottes auf, die mahnten: „Es nützt nichts, wenn Ihr Gott viele Tiere opfert und unbarmherzig gegenüber euren Mitmenschen seid. Barmherzigkeit ist etwas, was mit dem Herzen geschehen muss.“

Was ist ein Pharisäer?

Diese religiöse Gruppe bestand aus Männern, die die Gebote Gottes, wie sie in den fünf Büchern Mose (Thora) aufgeschrieben sind, bis in die letzte Kleinigkeit hinein erfüllten. Sie sonderten sich von denen ab, die ihrer Meinung nach die Gebote Gottes nicht ganz und gar einhielten. Es war für sie deshalb völlig untragbar, dass ein frommer Mann wie Jesus von Nazareth das Gastmahl eines Zolleinnehmers besuchte, der doch die Weisungen Gottes in vielfältiger Weise missachtete. Dieser Gegensatz zu Jesu Haltung wird besonders in Mt 9, 11-13 deutlich.

Was ist ein Schriftgelehrter?

Schriftgelehrte waren gebildete Männer, die sich außerordentlich gut in den Schriften der Thora und den übrigen Schriften des Alten Testaments auskannten. Schriftgelehrte waren oft Priester oder hatten eine besondere Beziehung zum Tempel in Jerusalem. Auch für sie waren Gottes Gebote absolut bestimmend für ihr ganzes Leben.

Aufgaben:

1. Lies die Informationen auf diesem Arbeitsblatt sorgfältig durch. Erfinde kleine Symbole für „Krankheit“, „Heilung“, „Pharisäer“, „Schriftgelehrte“, „Opfer oder Tempel“ sowie für „Streit“ und „Barmherzigkeit“. Zeichne deine Ideen unter der Überschrift „Entwürfe zu Mt 9“ in dein Religionsheft.
2. Lies Mt 9, 1-8 und Mt 9, 9-13 (Arbeitsblatt M4) sorgfältig durch. Markiere mit deinen Symbolen passende Stellen in den Bibeltexten. Erstelle dazu kleine Zeichnungen am Rand links oder rechts der Verse!
3. Worum wurde in Mt 9 eigentlich gestritten? Schreibe deine Antwort in dein Religionsheft und auf eine weiße Karteikarte. Die Überschrift lautet: „Darüber wurde in Mt 9 gestritten“. Lege dann deine Antwort in die Geschichtenbox.

Jesus versteckt Gott in kleinen Geschichten: Die Gleichnisse

Wenn Jesus von Gott redet, dann erzählt er oft Geschichten, in denen es um den Alltag der Menschen seiner Zeit geht. In diesen Geschichten aber ist Gott „versteckt.“ Im Lukasevangelium findet sich ein Beispiel wie Jesus bei seinen Erzählungen vorgegangen ist:

Lk 15,1-7

1 Alle Zolleinnehmer und andere Menschen, die ein Leben voller Schuld führten, kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören.

2 Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber.
Sie sagten: »Mit solchen Menschen gibt er sich ab und isst sogar mit ihnen!«

3 Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

4 „Stellt euch vor:
Einer von euch hat hundert Schafe und verliert eines davon.
Wird er dann nicht die neunundneunzig Schafe in der Steppe zurücklassen
und das verlorene Schaf suchen, bis er es findet?

5 Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voller Freude auf seine Schultern

6 und trägt es nach Hause. Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen
und sagt zu ihnen: »Freut euch mit mir! Ich habe das Schaf wiedergefunden,
das ich verloren hatte.«

7 Das sage ich euch: Genauso freut sich“

Aufgaben:

1. Ein Gleichnis wird zum Rätsel „umgebaut“. Lies noch einmal nur Lk 15, 4-6.
Entwerf eine Reihe von Zeichnungen, die das Gleichnis durch Bilder Schritt für Schritt darstellen. Alles soll aber auch ein wenig rätselhaft sein.
2. Zeichne deshalb bitte keine 100 Schafe, sondern arbeite mit den Zahlen „99“, „1“ und „100“. Verwende z.B. Pfeile, Verbindungslinien um darzustellen, was geschieht. Erfinde auch ganz einfache Zeichen für den Hirten oder die Freunde.
So baust Du das Gleichnis zum Rätsel um.
3. Überlege: Wo im Gleichnis ist Gott „versteckt?“
4. Was Jesus wohl gesagt hat? Lies noch einmal Lk 15, 1-7. Schreibe auf, was Jesus gesagt haben könnte.
5. Entwerft eine kleine Spielszene mit dem Titel: „Was geschah, nachdem Jesus aufgehört hat, zu reden?“
6. Erstellt eine Whatsapp für Lars als Gemeinschaftsaufgabe! (Erst bearbeiten, wenn es im Unterricht angesagt wird!) Stellt euch vor: Lars ist während des Schuljahrs weggezogen. Er hält über Whatsapp noch immer Kontakt zur Klasse. Ihr wollt auch ihn kurz über den Religionsunterricht informieren.
7. Schreibt eine Whatsapp zum Gleichnis vom verlorenen Schaf und eine längere Mail zum gleichen Thema. Benutzt dabei auch die Zeichen, die bei der Bearbeitung von Aufgabe 1 entstanden sind.



„Gefühlsgesichter“, sogenannte emoticons (Quelle: ©Pixabay.com)

Kurze Information zu den Psalmen

- Psalmen sind Gebete des Volkes Israel. In diesen Gebeten finden wir auch heute noch Sätze, die die Gefühle von Menschen in Worte fassen. Es geht zum Beispiel um Wut, Trauer, Angst, aber auch um Bitte und Vertrauen, um Freude und Jubel. Hier findest du einige Beispiele:
- Herr, wie sind meine Feinde so viele und so viele erheben sich gegen mich! (Ps 3,2)
- Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach! (Ps 6,3)
- Herr, warum stehst du so ferne und verbirgst dich zur Zeit der Not? (Ps 10,1)
- Schau doch und erhöre mich, Herr! (Ps 13,1)
- Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Ps 22,2)
- Er wird meine Füße aus dem Netz ziehen. (Ps 25,15)
- Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Vor wem sollte ich mich fürchten? (Ps 27,1)
- Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen? (Ps 27,3)
- Ja, du hast meine Totenklage in einen Freudentanz verwandelt.
- Das Trauerkleid hast du von mir genommen und ein Festkleid hast du mir angelegt. (Ps 30,12)
- Du bist mein Fels und meine Burg! (Ps 31,4)
- Herr, hab Erbarmen mit mir! Lass mich doch wieder gesund werden!
- Denn meine Schuld trennt mich von dir. Meine Feinde aber wünschen mir Böses: „Soll er doch sterben und sein Name für immer in Vergessenheit geraten“ (Ps 41,5+6)
- Du hast meine Seele vom Tode errettet! (Ps 116,8)



Aufgaben:

1. Lies noch einmal Mt 9,1-13. Achte dabei besonders auf die Verse 2, 8 und 11. Überlege, wie sich die Gefühle einzelner Personen (z.B. des Gelähmten, von Matthäus oder der Pharisäer und Schriftgelehrten) im Verlauf der Geschichten ändern.
2. Schreibe mindestens drei Verse aus Mt 9,1-13 heraus, bei denen Gefühle eine Rolle spielen. Benutze für jeden Vers ein gesondertes Blatt.
3. Schreibe in einer anderen Farbe unter die gewählten Verse aus Mt 9,1-13 einen Psalmvers, der deiner Meinung nach zum jeweiligen Gefühl passt.
4. Wähle dann je ein emoticons aus, das zu diesen Gefühlen passt und zeichne es auf das Blatt. Du kannst auch neue emoticons erfinden. Zusatzaufgabe: Suche eine Stelle in Mt 9,1-8, bei der das oben gezeigte Foto eine Rolle spielen könnte.
5. Begründe deine Auswahl aus den Psalmversen.
6. Wähle oder erstelle ein emoticon zu Ps 41, 5-6. Ordne ihm eine Bibelstelle aus Mt 9,1-13 zu. Stell dir vor, dass es in deiner Klasse einen Mitschüler namens Tim gibt. Er behauptet, dass zu dem Foto auf diesem Arbeitsblatt Ps 41,5,6 am besten passt. Schreibe auf, was du ihm antworten würdest. Suche einen Psalmtext aus, der deiner Meinung nach besser passt. Begründe deine Wahl.

Notizen

Vertrieb: Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart
Bestellnummer: 90378

Impressum

Herausgeber:

Pädagogisch-theologisches Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden

Mitarbeitende:

Dr. Uwe Hauser
Dr. Ulrich Löffler
Gerhard Ziener

Satz und Grafik:

Holger Tuttas